

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 41.

Montag, den 19. Februar

1906.

Rundschau.

Die Budgetkommission des Reichstags beriet Freitag über den Kolonialetat weiter. Müller-Egan (fr. Sp.) regte die Beseitigung des Lieferungsmonopols der Firma Tippelskirch an. Dabei frug Ledebour (Soz.), warum Stübel sich beleidigt gefühlt habe durch die Behauptung, er sei an der Firma Tippelskirch beteiligt, während v. Poddbielski sich nicht beleidigt gefühlt habe. Erbprinz Hohenlohe erwiderte: Stübel schloß Verträge mit Tippelskirch ab, Poddbielski hatte damit nicht das mindeste zu tun. Die Behauptung hatte für beide daher durchaus verschiedene Bedeutung. Nach längerer Erörterung über die Zulieferungen durch die Firma Tippelskirch erklärte Geheimrat Seig: Bei Ausbruch des Aufstands war es nicht möglich, von Tippelskirch abzugehen. Heute sei die Sachlage eine andere; selbstverständlich werde die Verwaltung suchen, den Vertrag mit der Firma den veränderten Verhältnissen anzupassen.

Aus Puttkamerun. Abgeordnete des Reichstags und Mitglieder der Budgetkommission sind im Besitze weiteren Materials über Puttkamer, das ebenfalls der Prüfung unterzogen werden und für die Beurteilung der Puttkamerischen Regierungspolitik in Kamerun ins Gewicht fallen dürfte. Eine dieser Beschwerten geht dahin, daß Puttkamer einer bekannten deutschen Handelsgesellschaft in Kamerun ein Handelsmonopol auf Kosten der eingeborenen Bevölkerung erteilt habe. Kürzlich schrieb die „Hamb. Nachrichten“, daß die von den Schwarzen gegen Puttkamer vorgebrachten Beschwerden diesem noch lange nicht den Hals brechen würden; weit schlimmer stände es aber mit einer Pfanzenlegenheit. Mit dieser nur angedeuteten delikaten Pfanzenlegenheit verhält es sich folgendermaßen. Es handelt sich um das ewig Weibliche. Herr v. Puttkamer erfreute sich der Gesellschaft einer „Dame“, und beauftragte einen seiner Beamten, einen Paß für diese auszustellen auf den Namen Freiin v. Eckstein. Der Beamte weigerte sich, dies zu tun, worauf der Gouverneur selbst den Paß ausstellte. In den letzten acht Tagen entfaltete die Altonaer Kriminalpolizei eine lebhaftige Tätigkeit; sie wollte nämlich den Prinzen Khwa verhaften. Fast täglich erschien sie unentwartet in seiner Privatwohnung, durchsuchte alles, nahm sogar einige Briefschaften mit, nur den schwarzen Prinzen nicht; dieser war nämlich verreist. Mit einem Male stellte die Polizei nach ihre Nachforschungen nach Khwa ein. Und das hatte seinen Grund. Am letzten Tage seiner Regierungstätigkeit in Kamerun erließ Puttkamer einen Haftbefehl gegen den Prinzen Khwa angeblich als Verfasser der Kameruner Beschwerdeschrift. Der schwarze Prinz sollte sofort in Altona verhaftet und mit dem am 10. d. nach Kamerun abgegangenen Boermann-Dampfer nach Duala transportiert werden. Der Plan Puttkamers scheiterte aber. Das Auswärtige Amt erhielt Kenntnis von dem Haftbefehl Puttkamers und verbot ihm seine Befolgung. Und so kommt es, daß Prinz Khwa sich heute noch frei bewegt.

Die Immediateingabe an den Kaiser in Sachen der vielerörterten Äußerungen des Ministerialdirektors Dr. Thiel ist als unbegründet zurückgewiesen worden. Der Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands erhielt vom Landwirtschaftsminister v. Poddbielski und dem Handelsminister Delbrück nachstehenden Bescheid:

„Die Immediateingabe des Zentralausschusses betr. eine Beschwerde über den Ministerialdirektor Dr. Thiel ist uns zur Prüfung und Verfügung übergeben worden. Die Prüfung hat ergeben, daß der Ministerialdirektor Dr. Thiel in seiner Eröffnungsrede in der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung irgendwelche Äußerungen, welche den Handwerkerstand in der öffentlichen Meinung herabsetzen oder als Ausdrücke der Veringsgänzung und der Nichtachtung gedeutet werden könnten, nicht getan hat. Wir bedauern, daß durch unzutreffende Wiedergabe einiger aus dem Zusammenhange gelösten Sätze dieser Rede in der Presse eine irrige Auffassung über den Inhalt und die Tendenz der Ausführungen des Ministerialdirektors Dr. Thiel hat entstehen können, und sehen durch diese Feststellung die Beschwerde als erledigt an.“

Der Kaiser und die Karikatur. Vor einigen Monaten erschien in Paris unter dem Titel „Lui, devant l'objectif caricaturel“ („Er“, vor dem Objektiv der Karikatur) ein Buch, das eine interessante Sammlung von mehr oder weniger gelungenen Karikaturen des deutschen Kaisers aus den verschiedenartigsten Witzblättern bietet. Die von dem Verlag nach Deutschland gesandten Exemplare sind meist von den Zollabfertigungsstellen angehalten und gerichtlich beschlagnahmt worden. Es verlautete aber dann bald, daß die Bücher freigegeben worden seien, da der Kaiser an der Verbreitung der Karikaturen keinen Anstoß nehme. Das kasseler sozialdemokratische „Volksblatt“ ist jetzt in der Lage, den vom preussischen Finanzminister in der Angelegenheit an die Provinzialsteuerdirektoren unter dem 4. Dezember gerichteten geheimen Erlaß (warum geheim?) zu veröffentlichen. Er lautet, wie folgt:

„Seiner Majestät dem Kaiser und König ist nach einer Mitteilung des Herrn Justizministers über ein kürzlich erschienenen, die allerhöchste Person Seiner Majestät betreffendes Werk des französischen Karikaturensammlers Grand Cartaret: „Lui“ devant l'objectif caricaturel (Paris, Librairie, Nilsson) Vortrag gehalten worden. Auf allerhöchsten Befehl soll von einer Strafverfolgung wegen des Inhalts dieses Werkes sowie von seiner Beschlagnahme Abstand genommen werden. Euer Hochwohlgeboren ersuche ich, die Amtsstellen des dortigen Verwaltungsbezirks alsbald vertraulich zu verständigen, daß sie sich, wenn Exemplare des bezeichneten Werkes zur Einfuhr gelangen sollten, der Herbeiführung der gerichtlichen Beschlagnahme und eines sonstigen Einschreitens zu enthalten haben. Die Beamten der Staatsanwaltschaft sind vom Herrn Justizminister veranlaßt worden, eine etwa vorher verfügte vorläufige gerichtliche Beschlagnahme aufzuheben.“

Die Gährung in China ist in letzter Zeit wieder stark gewachsen. Die Erfolge der Japaner haben das Selbstbewußtsein der Chinesen gestärkt und die Agitation gegen die Fremden wieder ins Leben gerufen. Dem „Standard“ wird aus Schanghai gedrahlet, es sei die Nachricht dort hin gelangt, daß die auf dem linken Ufer des Jangtse liegende Mission in Nganking in der Provinz Kiangnabel angegriffen wurde. Man glaube aber, daß hierbei niemand getötet bzw. verwundet wurde. — Demselben Blatte wird aus Schanghai ferner gemeldet: Ein kasseler Diener machte am Mittwoch auf den französischen Generalkonsul Katarad einen Mordversuch, der jedoch mißlang. Der Täter wurde verhaftet. — Zwei neue Freiwilligen-Kompagnien sind hier in Bildung begriffen.

Die japanische Regierung hat dem amerikanischen Staatssekretär Root beruhigende Versicherungen gegeben, sie hält trotz der Unruhe und Agitation unter den Chinesen die Gefahr einer Erhebung nicht für bevorstehend.

Tages-Chronik.

Berlin, 16. Febr. Der preussische Landtagsabgeordnete Stadtschulrat Zwick, früher auch Reichstagsabgeordneter (frei. Volksp.) ist gestorben.
Berlin, 16. Febr. Die Steuerkommission des Reichstags nahm mit 14 gegen 12 Stimmen die Steuer auf Ansichtspostkarten (2 Pfennig) an. Die Regierung erklärte, sie müsse sich ihre Stellung vorbehalten.
Berlin, 16. Febr. Ablaß u. Gen. (fr. und deutsche Sp.) brachten zum Reichsjustizetat eine Resolution ein, wonach der Reichskanzler dafür sorgen

Aus Liebe zur Kunst.

Roman von Viktor Rheinberg. 36

Die Stimmung war eine sehr animierte, man plauderte, lachte, scherzte und sprach eifrig den Speisen und dem köstlichen Getränk zu. Man sang allerlei bekannte Volkslieder, sogar die älteren Herrschaften stimmten mit ein und der Wald hallte wider von den fröhlichen Weisen. Melanie schmückte eben Alices Hut mit Farnkraut und rotblühender Heide, als Egon, seine Hände vom Kopfe nehmend, sagte: „Dürfte ich gehoramt bitten, gnädiges Fräulein, auch mir einen grünen Zweig an meiner Wähe zu befehligen, zur Erinnerung an den heutigen Tag im Walde?“ Melanie aber wandte sich zu Fräulein von Ahroldt mit den Worten: „Ach, liebe Alice, Sie sind gewiß so freundlich, Herrn von Ambergers Wunsch zu erfüllen!“ „Ich möchte die Garnitur Ihres Hutes nicht gern aus der Hand legen, und sie gefällt mir noch nicht.“ Dabei nahm sie den Halbestrauch wieder herunter von Alices Hut und begann ihre Arbeit von neuem, während letztere einen Zweig von Eichenlaub an Egon's Wähe steckte. „Im Auftrage Ihrer Majestät der Adigin!“ damit überreichte sie dem jungen Manne seine Kopfbedeckung. Er hielt ihre Hand einen Augenblick in der seinen, drückte seine Lippen darauf und erwiderte: „Ich danke der reizenden Hofdame für die lebenswichtige Ausführung des allerhöchsten Befehls.“ „Ziemlich aber war er während, hatte er doch soeben wieder eine Niederlage erlitten.“ Als man sich anschickte, nach Sireichen zurück zu reiten, blieb der junge Amberger an Herrn von Heinersdorfs Seite. Er wollte beim Vater sein Glück versuchen, da die Tochter ganz unahbar für ihn war. In aller Form brachte er seine Werbung am Melanies Hand vor, und als man sich am Abend trennte, hatte er von dem Baron das Versprechen erhalten, daß dieser seinen Wunsch bei Melanie befürworten und ihm Nachricht zukommen lassen wollte, sobald seine Tochter geneigt sei, ihm ihr Jawort persönlich zu geben. „Dann eile ich natürlich, so schnell mich mein Hof trägt, zu Ihnen, hochverehrter Herr,“ rief Egon, „ich lege alles vertrauensvoll in Ihre Hand.“

„Hoffen wir, daß ich die Angelegenheit zu einem glücklichen Abschluß bringen kann.“ Damit beendete Herr von Heinersdorf das Gespräch.
Am andern Morgen begab sich Herr von Heinersdorf zu seiner Tochter, welche mit einer Handarbeit in ihrem Zimmer am Fenster saß.
„Liebe Melanie, ich möchte in aller Nähe etwas Wichtiges mit Dir besprechen,“ fing er ziemlich zaghaft an, da er sah, wie schon bei den ersten Worten alles Blut dem Mädchen aus den Wangen wich.
„Ja, lieber Vater!“ stammelte sie.
„Herr von Amberger hat gestern bei mir um Deine Hand angehalten.“
„O mein Gott!“ mit dem Schreckensruf bedeckte Melanie ihr Gesicht mit den Händen.
„Ist denn das so etwas Furchterliches?“ sagte ihr Vater, sich zu ihr setzend, immer noch in sehr freundlichem Ton, „bedenke doch, früher oder später wird diese Frage an die meisten Mädchen gerichtet und immer kannst Du doch nicht bei uns bleiben, um eine alte Jungfer zu werden.“
„Ach, ich möchte viel lieber bei Euch bleiben, als Herrn von Amberger heiraten!“ rief sie angstvoll.
„Was hast Du gegen den jungen Mann einzuwenden? Ich begreife Dich nicht, Melanie, ist er nicht hübsch, lebenswürdig und reich?“
„Ich kann ihn nicht lieben, Vater!“
„Ach, dummes Zeug!“ rief jetzt Herr von Heinersdorf, ärgerlich werdend, „das sind Mädchenjuchsen! Versuch es doch erst einmal, ihn zu lieben, bis jetzt bist Du immer nur sehr wenig freundlich gegen ihn gewesen. Deine Mutter und ich wünschen diese Partie, merke Dir das wohl, und iolten Dir etwa andere Gedanken im Kopfe herumspulen, so wirst Du gut daran tun, sie bald möglichst zu vertreiben, denn daraus wird nichts, höchst Du, ein für allemal nichts!“ Er hatte sehr erregt gesprochen.
Melanie schluchzte leise.
„Na, komm,“ fuhr er milde fort, „sei mein gutes, vernünftiges Mädchen! Ich will Dir jetzt Zeit zum Ueberlegen lassen und Dich nicht drängen. Sobald Du Deinen Entschluß

gefaßt hast, und ich hoffe, die Vermittlung wird bei Dir stehen, habe ich versprochen, Herrn von Amberger Nachricht zu geben, er wird sich dann Dein Jawort selber holen und Dir den Verlobungsring an den Finger stecken.“
„Ach, verschone mich, Vater, mache mich nicht unglücklich!“ rief das arme gequälte Kind.
„Alberne Lebensarten!“ murmelte er vor sich hin, damit ging er und ließ sie allein.
Es mögen etwa zwei Jahre vergangen sein, seit wir zuletzt das Haus des Tischlermeisters Weller in Hallerbrück betreten haben. Damals war Heinrich Redes in Unfrieden geschieden und Lorch von Rangoni hatte nach dem Tode ihres Vaters eine Zuflucht bei den Verwandten gefunden. Seit jener Zeit hat sich für den oberflächlichen Reichman dort wenig verändert; der Meister machte sich von früh bis spät mit zwei Geiellen in der Werkstatt zu schaffen, Frau Henriette ist unermüdetlich tätig in Küche und Haus und läßt sich dabei von ihrer Tochter Luitje helfen. Der aber genauer beobachtet, wird dennoch einen großen Unterschied zwischen dem „Einst und Jetzt“ in dieser Familie finden. Alle harmlose Fröhlichkeit, alle Frische ist daraus verschwunden. Wenn auch früher der Meister Weller oft polterte und schalt, so störte das den Frieden nie lange, die Luft war dann gereinigt, wie nach einem Gewitter, die Arbeit ging frisch von statten, das Geschäft blühte und Luitjens fröhliche Lieder belebten das alte Haus.
Jetzt war die Haltung des Herrn Weller eine gebückte, er war viel torpuler geworden und sein Gesicht zeigte eine unnatürliche Aste, während sein Haar sich spärlich und grau um die Schläfen legte. Er hatte Sorge und Kummer der arme Mann. Der ewige Kerger mit den Geiellen, das Gefühl, nicht mehr so rüftig wie früher selbst mit Hand anlegen zu können, bedrückte ihn, das Geschäft ging weniger gut, er hatte eine Menge Mühe auf Lager und geringen Abiab. Dazu kam seine Sorge um die einzige Tochter, um Luitje. Weder mit Witzen noch mit Strengen hatte er sie bewegen können, den Antrag des jungen Apothekers anzunehmen. „Ich habe kein Herz mehr zu verziehen,“ sagte sie, „das meine besitzt Heinrich Redes und keine Macht der Erde kann mich zwingen, einen Mann zu heiraten, den ich nicht liebe!“

sol, daß bei der bevorstehenden Reform der Reichsstrafprozeßordnung die Zuständigkeit der Schwurgerichte in Preußen auf das ganze Reich ausgedehnt werde.

Berlin, 16. Febr. Die Hauptversammlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wurde heute vom Kronprinzen als Ehrenpräsident eröffnet.

Berlin, 16. Febr. Wie der Kreuz-Ztg. von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, sollen gegenwärtig 3-4000 Japaner in den verschiedensten Gegenden Deutschlands leben.

Berlin, 17. Febr. Der vom Abgeordneten Am Jahnhoff in der Steuerkommission des Reichstages eingebrachte Antrag zur Erbschaftsteuer will deren Ertrag auf 120 Mill. steigern, von denen 96 Mill. dem Reich verbleiben würden, gegen 72, bzw. 48 Mill. der Regierungsvorlage. Zu diesem Zweck schlägt der Antrag vor: 1) eine andere Einteilung der Beiträge von den Erben und eine andere Staffelung der Steuerfüße und der Progression bis zum zweieinhalbfachen; 2) die Einführung einer Nachlasssteuer. Die Maßnahme zu 1) bringt gegen die Vorlage einen Mehrertrag von 15, die zu 2) ein Mehr von 33 Mill. ein. Der Antrag bringt aber auch weitere Erleichterungen für die Landwirtschaft.

Berlin, 17. Febr. Die Morgenblätter melden aus Hamburg: Die dänische Partei in Nordschleswig demonstriert anlässlich des Todes des Königs Christian durch eine Parteitrauer. Alle Versammlungen und Veranstaltungen dänischer Vereine bis einschließlich Dienstag sind abgesagt worden.

Berlin, 17. Febr. Bezeichnend für die Lage in Ungarn ist eine Wiener Privatmeldung, wonach der fogen. „ungarische Erzherzog“, Josef Augustin, nachdem er vom Honvedminister einen achtwöchigen Urlaub verlangt und erhalten hat, vorgestern abend mit seiner Gemahlin, seinen 3 Kindern und der Dienerschaft nach Wien gekommen ist. Er hat in der Hofburg Wohnung genommen und ist gestern mit der Erzherzogin nach San Remo abgereist. Die Kinder bleiben zu dauerndem Aufenthalt in der Hofburg. Auch die Mutter des Erzherzogs siedelt nach Wien über. (Man nimmt an, der Erzherzog wolle den kommenden politischen Ereignissen in Ungarn aus dem Weg gehen.)

Posen, 16. Febr. „Dymnitl Pojansk“ meldet aus Berlin: In der gestrigen geheimen Sitzung der sozialistischen Vertrauensmänner wurde beschlossen, daß die Berliner Sozialdemokratie die Landtagswahlrechtsreform am 18. März mit viel größerem Nachdruck fordern solle, als am 21. Januar. Der „Vorwärts“ soll den Beschluß erst am Sonntag bringen.

Posen, 16. Febr. Der russische Gouverneur von Kalisch, Nowoszilow, ist heute wieder abgereist. Obwohl er hier die Behörden besuchte, gab er der „Posener Ztg.“ an, daß sein Besuch nur privater Natur sei.

Rudolstadt, 16. Febr. Nachdem am 2. Dez. v. J. der Landtag des Fürstentums wegen Nichtbewilligung der Kameralrente des Fürsten aufgelöst worden war, fanden heute die Neuwahlen statt. Gewählt wurden 8 Vertreter der bürgerlichen Parteien u. 7 Sozialdemokraten. Eine Stichwahl zwischen einem Vertreter des Bundes der Landwirte und einem Sozialdemokraten ist erforderlich.

Weimar, 15. Febr. Der Gemeinderat hat heute einstimmig die Errichtung eines Krematoriums beschlossen. Die Genehmigung des Ministeriums soll nachgesucht werden. Der Bau soll im Anschluß an die neuen Friedhofsanlagen erfolgen.

Weimar, 16. Febr. Der Landtag hat in seiner heutigen Sitzung den Nachtragsentwurf zum Landtagswahlgesetz, durch den ein einfacherer Wahlmodus bei den Wahlen durch die Höchstbesteuerten eingeführt werden soll, angenommen. Ein Antrag des Abg. Dr. Appelius, die direkte Wahl für die 23 aus den allgemeinen Wahlen hervorgehenden Abgeordneten einzuführen, wurde abgelehnt, ebenso ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts für den Landtag.

Winnic, 16. Febr. Der Ausstand hat sich allgemein verbreitet. In sämtlichen Werken ruht die Arbeit und die Zahl der Streikenden beträgt über 7000. Die Ausständigen erzwingen die Schließung der Läden.

Paris, 16. Febr. Dubois wurde mit 241 von 246 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten des Senats gewählt.

London, 16. Febr. Im Hinblick auf die letzten Erklärungen Balfours zur Tariffrage hielt die liberale Vereinigung der City heute eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, die frühere Entscheidung aufzuheben und einen Gegenkandidaten gegen Balfour aufzustellen.

Kopenhagen, 16. Febr. Heute vormittag fand die feierliche Ueberführung der Leiche des Königs Christian von der Schloßkirche durch die Stadt nach dem Bahnhofsplatz, von wo sie nach Roskilde überführt wurde. Hier fand in der Domkirche eine Trauerfeier statt, an der alle hier anwesenden Fürstlichkeiten teilnahmen. Das deutsche Gesandtschaftsmitglied mit dem Kaiser an Bord ist in Helsingör eingetroffen.

Stockholm, 16. Febr. König Oskar wird am 21. ds. Mts. nach der Riviera reisen und auf der Reise nach Kap St. Martin dem deutschen Kaiser in Berlin einen kurzen Besuch abstatten.

Madrid, 16. Febr. Bei Melilla ereignete sich ein erster Zwischenfall, indem der französische Kreuzer „Galante“ dem Sultansdampfer „Turk“ die Beschließung der Faktorei Marchica unterlagte und ihn eventuell in den Grund zu bohren drohte. Die Marokkaner wollten sich bei der Konferenz beschweren.

Peking, 17. Febr. Dem Bruder des Kaisers, Prinzen Tsun, der als nächster Verwandter zur Erbfolge berufen ist, wurde ein Sohn geboren, der Aussicht hat, Thronfolger zu werden. Durch kaiserliche Verordnung wurde ihm der Name Pün (allumfassend) beigelegt.

Die zwischen Adolfszell und Jznang verunglückten 5 Personen sind nun sämtlich aufgefunden worden. Infolge Wurzvergiftung ist der Schiffer eines in Remagen a. Rhein vor Anker liegenden Schiffes nebst seiner Frau gestorben. Bei der Frau trat bald

der Tod ein; der Mann wurde in bewußtlosem Zustande nach der Bonner Klinik gebracht und verschied dort nach kurzer Zeit.

Der Kassierer des deutschen Metallarbeitersverbandes in Berlin Alfred Klement hat die von ihm neuerdings eingezogenen Beiträge in Höhe von Mk. 3000 bis 4000 unterschlagen und ist flüchtig geworden.

Starker Nebel auf der Elbe veranlaßte eine Behinderung des ganzen Schiffsverkehrs. Der mächtige Fünfmastler „Preußen“ geriet auf der Unterelbe auf Grund. Im Hamburger Hafen kollidierten mehrere Schiffe mit Hafenanlagen.

Beim Reinigen des im Ausbesserungsdock in Toulon befindlichen Kreuzers „Caja Bianca“ entstand in den vom Rost zerfressenen Panzerplatten plötzlich ein großes Leck. Das Schiff begann zu sinken und unter den etwa 130 Matrosen, welche sich an Bord befanden, brach eine große Panik aus, doch konnte das Leck rechtzeitig verstopft werden. Drei Matrosen wurden leicht verletzt.

Nach einem Telegramme aus Guayaquil über das Erdbeben, von dem ein Teil von Südamerika heimgesucht worden ist, dauerte dieses eine ganze Woche. Der erste Stoß wurde in der Provinz Esmeraldas im Staate Ecuador am 31. Januar Vormittags 10 Uhr verspürt. Die Einwohner verließen, von Schrecken erfüllt, ihre Wohnungen. In der Stadt Esmeraldas stürzten die Kirche, ein als Kaserne benutztes Haus und die Knabenschule ein. Die Hauptstraße wurde von einer Flutwelle überschwemmt. Alle Städte in den Provinzen Esmeraldas und Manabi litten großen Schaden. In den kolumbianischen Städten Mosquera, San Juan, Domingos und Ortiz sind über 300 Personen umgekommen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Febr. Der Reichstag setzte heute die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fort.

Beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ erklärt Dahlem (Ztr.) namens seiner Partei, daß für sie eine Reichsweinsteuer völlig indiskutabel sei ohne Aenderung des Weingesezes. Redner hält die Kellerkontrolle in Preußen für unwirksam; man müsse Jungensachverständige heranziehen, nicht lediglich Chemiker.

Staatssekretär Graf Poyadowsky stellt gegenüber dem Vorredner fest, daß er gestern den Berufskontrollen den Vorzug vor solchen im Ehrenamt gegeben habe. Eine einheitliche Durchführung der Kellerkontrolle sei indessen nur möglich, wenn alle verbündeten Regierungen dafür seien. Das sei bisher nicht der Fall.

Blantenhorn (natl.) meint, daß die Abgeordneten Stauffer und Ehrhart mit ihren gestrigen Ausführungen dem deutschen Weinbau einen schlechten Dienst erwiesen haben, da sie den Weinbau dem Ausland gegenüber in Mißkredit gebracht haben. Die preussische Kellerkontrolle erwies sich als ungenügend. 60 000 Mk. sind für Sachverständige ausgegeben worden. Dafür könnte man Sachverständige im Hauptamt berufen, die bezüglich der Kontrolle 10mal mehr leisten würden. Eine Weinsteuer ist nicht notwendig.

Schmidt-Ebersfeld (frj. Sp.): Nach der Debatte könnte man meinen, daß Schmierer und Fälscher an der Tagesordnung sei. Das Gegenteil ist richtig. Mit dem gegenwärtigen Gesetze sind Fortschritte gemacht worden. Die Kunstweinfälschung ist fast ganz verschwunden.

Inzwischen ist eine Resolution des Zentrums eingegangen, die bis zur reichsgesetzlichen einheitlichen Regelung der Nahrungs- und Genussmittelkontrolle die Anstellung besonderer Kontrollbeamten im Hauptamt in jedem Bundesstaate, sowie die Anmeldung jeder Weinhandlung bei der zuständigen Verwaltungsbehörde fordert.

Vogt-Craischheim (wirtschaftl. Vgg.) tritt für scharfe Kontrolle ein.

David (Soz.) erklärt sich gegen eine Weinsteuer und gegen die Einführung einer Kontroll-Abgabe, die nur der erste Schritt zur Reichsweinsteuer wäre. Seine Partei sei bereit die Kontrolle zu verschärfen.

Jäger (Ztr.) begründet die heute eingebrachte Resolution des Zentrums. Die Kontrolle könne nur gemeinsam im Hauptamt ausgeübt werden.

Freih (Gfäß.): Die vorliegenden Anträge gehen nicht weit genug; man brauche angeht des Rückgangs des Weinbaus im Reich um die Hälfte eine rasche durchgreifende Reform, sowie Deklarationspflicht. Eine mächtige Weinsteuer würde er akzeptieren.

Wolff (wirtschaftl. Vgg.) will von einer solchen Steuer nichts wissen.

Hug (Ztr.) verwirft ebenfalls die Weinsteuer. Um 6¼ Uhr verlagte sich das Haus auf morgen (dritte Lesung des Banknotengesetzes).

Württ. Landtag.

Stuttgart, 16. Febr. Die Abgeordnetenkammer beriet heute wieder über Petitionen um Erbauung von Eisenbahnlinien, wobei es über die einzelnen Projekte zu sehr ausgedehnten und teilweise sogar interessanten Debatten kam. Zunächst nahm die Erledigung der erneuten Bitte der Gemeinden Dinstmettingen und Taiflingen O.A. Balingen, über die bereits gestern verhandelt wurde, einige Zeit in Anspruch. Der Minister des Innern, Dr. Bischof, welcher der gestrigen Sitzung nicht beiwohnte, hatte sich heute eingefunden, um die gegen das Ministerium des Innern gerichteten Vorwürfe zurückzuweisen. Er scheint damit bei den Abgeordneten jedoch wenig Anklang gefunden zu haben, denn der Abg. K. Haubmann erklärte, daß er durch die heutigen Erklärungen des Ministers des Innern nur in dem Standpunkt gestärkt worden sei, den er bereits gestern hier im Hause vertreten habe. Nach längerem Hin und Her wurde schließlich der Eventualantrag Haubmann, nachdem dessen Hauptantrag fallen gelassen worden war, mit großer Mehrheit zum Beschluß erhoben. Damit ist nun den beiden petitionierenden Gemeinden eine Entschädigung von

rund 48 000 Mark zugebilligt. Zu einer längeren Erörterung kam es sodann über die Bitte um Erbauung einer linksufrigen Illertalbahn von Ulm nach Taubheim. Hier beantragten die Abg. Schmid, Mayer und Krug, die Eingabe der Regierung zur Erwägung zu übergeben. Die Kommission hatte nähere Prüfung vorgeschlagen. Der erstere Antrag wurde angenommen. In der Debatte hierüber kam der Abg. K. Haubmann auch darauf zu sprechen, daß man in Oberschwaben in vielen Kreisen gegen die Heranziehung der Industrie eine gewisse Abneigung habe, wodurch die Entwicklung der Verkehrsverhältnisse hintangestellt werde. Man fürchte durch die Einführung der modernen Industrie das hiemit verbundene moderne Leben. Die Redner des Zentrums traten dieser Auffassung entgegen. Es wurde sodann noch mit Beratung der Bitte der bürgerlichen Kollegien in Laupheim begonnen, die dahin geht, zwischen Ehingen und Laupheim eine Verbindungsbahn zu erbauen. Die Beratung hierüber wird morgen fortgesetzt.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Ernannt: auf die katholische im Patronat der Krone befindliche Pfarrei Wehingen, Dekanats Spalchingen, der Kaplan Pfaff in Gausenried, Dekanats Balbier.

Bestellt: der Postsekretär Souer beim Postamt Nr. 1 in Stuttgart aus dienstlichen Gründen zum Telegraphenamts Stuttgart Uebertragen: die Stelle eines rechtskundigen Kolonialambliés bei der Generaldirektion der Staatsbahnen dem Kollegialhilfsarbeiter bei dieser Behörde Gerichtsassessor Honold mit der Dienststellung eines Oberfinanzassessors.

Die Dien- und Ruhezeiten im württembergischen Eisenbahnbetrieb sind nach einer neuen Verfügung der Kgl. Generaldirektion der Staatsbahnen folgendermaßen geregelt: Dem in 8- bzw. 12stündigen Schichten verwendeten Stationspersonal sind im Monat 2 Sonntage zu gewähren, von welchen der eine Samstag abend 8 Uhr beginnt, der andere Sonntag früh 4 Uhr bis Montag mittag 12 Uhr dauert. Die beiden übrigen Ruhetage können auf den Werktag verlegt und in der seitherigen Weise festgesetzt werden. Sodann soll geprüft werden, ob kein Bedürfnis besteht, die beiden letzten Ruhetage länger als 24 Stunden zu gestalten oder mehr als 4 Ruhetage im Monat zu gewähren. Bei den Stationsdienstleistungen soll nach Möglichkeit und ohne daß besonderer Aufwand dafür entsteht, darauf gesehen werden, daß bei den Beamten die Mittagspause passend liegt und 2 Stunden beträgt, bei den Unterbeamten und Arbeitern mit Dienstschilden von mehr als 12 Stunden sollen während der Dienstzeit bis auf weiteres angemessene Pausen zum Vesper und Einnahme von Essen ausdrücklich bestimmt werden, und zwar bei 16stündiger Dienstschild bis zu 3 Stunden, bei 14 bis 15stündiger Dienstschild bis zu 2-3 Stunden. Die Einteilung der Pausen hat unter Berücksichtigung des Zuglaufs und soweit möglich der gewöhnlichen Vesper- und Essenszeit zu erfolgen. Pausen unter 30 Minuten sollen nicht berechnet, Ablöser nur ausnahmsweise beigezogen werden. Die Gelegenheit zum Kirchenbesuch ist in den Dienstleistungen besonders anzugeben. Es ist möglich, daß die Generaldirektion noch Weisung ergehen lassen wird, den 12stündigen Dienst in der Woche zweimal zu wechseln. In diesem Fall kann der zweite Wechsel (etwa Mittwochs) durch Einführung von 8stündigen Schichten ohne Ablöser erfolgen.

Heilbronn, 17. Febr. Der Landesverband der Beamten-Vereine größerer württ. Gemeinden hat seine Vorstandschafft neu gebildet. Ehrenmitglied des Vorstandes ist der seitherige Vorsitzende Ratsschreiber Müller-Stuttgart, jetziger Vorsitzender städt. Rechnungsrat Rud in Heilbronn, stellvertretender Vorsitzender Ratsschreiber Schell in Gmünd, Kassier Oberwerkmeister Mauser in Stuttgart, Sekretär Stadtschultheißenamts-Sekretär Weil in Heilbronn. Die Verbandsleitung geht mit dem Gedanken um, eine Verbandskassette zu errichten. Sie sammelt zur Zeit die erforderlichen Notizen und Mortalitätsunterlagen. Die heutige Landesversammlung des Vereins findet in Heilbronn statt.

Am vergangenen Mittwoch Abend geriet ein 20jähr. Mechaniker in Ehlingen, welcher mit seiner Braut an der Rübgarthenrige Schlitten fuhr, in ein unbedeutendes Einspannerfuhrwerk. Der Mechaniker erlitt einen doppelten Bein- und einen einfachen Armbruch, sodas er sofort ins neue Krankenhaus überführt werden mußte. Seine Braut erhielt nicht unbedeutende Verletzungen am Auge.

Auf dem Verchenhof bei Ehlingen wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung das Dienstmädchen Wagner festgenommen. Sie gestand, angeblich wegen schlechter Behandlung, das Feuer gelegt zu haben. Der Schaden beträgt ungefähr 3000 Mark.

An der Straße Neuffen-Hülben ist in dem Rättinger Schottenwerk Feuer ausgebrochen, das jedoch bald von der Hülben Feuerweh eingedämmt wurde. Der Betrieb wird jedoch einige Zeit unterbrochen bleiben.

In Hochdorf O. A. Balingen brach in einer Feime welche dem Gutsbesitzer Gähler gehört, Feuer aus. 1500 Zentner Heu und 800 Zentner Stroh fielen dem verheerenden Elemente zum Opfer.

An dem Rechen der Rathelhuber'schen Papierfabrik in Gemrigheim wurde die Leiche eines etwa 45jähr. unbekanntes Mannes gelandet. Die Uhr und zehn Pfennig trug er noch bei sich; sonst nichts. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist unaufgeklärt.

Die 11jährige Tochter des Kupferschmieds Maurer in Kirchheim u. Tied fuhr beim Schlittensfahren vom breiten Graben abwärts. Sie geriet dabei unter die Pferde des Fuhrmanns A. Schmid, von welchem ihr eines die Kinnlade zerschmetterte. Der Zustand des Kindes ist bedenklich.

Schichtsaal.

München, 16. Febr. Ein Raubmordprozess hat am Freitag vor dem Schwurgericht begonnen. Der pensionierte Kanzlist Schellhaas und seine Frau, eine frühere Kellnerin, sind angeklagt, den Rentier Gramm vergif-

er zu haben. U., ein reicher Junggeselle in den sechzigsten Jahren, hatte Beziehungen zu Frau Sch. und lebte bei ihr gegen eine tägliche Entschädigung von 20 Mk. Schellhaas und seine Frau führten ursprünglich ein wildes Eheleben und heirateten erst, nachdem U. plötzlich verschwand war. Zu dieser Zeit entdeckte man bei ihnen auch Blausäure und eine Summe von 30 000 Mk. Die Angeklagten leugnen jede Schuld und behaupten, U. sei, unbekannt wohin, eines Tages abgereist. Es liegen viele Verdachtsmomente vor, doch fehlt es an direkten Beweisen. Der Leichnam soll nach der Anklage zerstückelt und verbrannt worden sein. Die Verhandlung entrollt sehr häßliche und schmutzige Sittenbilder.

Essen, 16. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den Bergmann Adalbert Sobolewski aus Gladbeck, der seine Ehefrau erwürgt hatte, zum Tode.

Köln, 16. Febr. Ueber den Mörder Ittenbach, der im Juli v. J. vom Kölner Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, wurde vom Reichsgericht wegen Beschränkung der Verteidigung nochmals die Verhandlung vor dem Kölner Schwurgericht angeordnet. Nach dreitägiger Verhandlung wurde wiederum das Todesurteil ausgesprochen. Ittenbach hatte in der Nähe von Benslo eine Ehefrau aus Birsien, mit der er ein unerlaubtes Verhältnis unterhielt, auf offener Landstraße ermordet. Die von der Verteidigung angezogenen Zeugen wußten nichts Entlastendes auszusagen.

Lübeck, 16. Febr. Das Kriegsgericht der 19. Division verurteilte den Rusketier Gloy wegen eines tödtlichen Angriffs auf den Leutnant Geerlein vor versammelter Mannschaft zu sieben Jahren und neun Monaten Gefängnis. Der Unteroffizier Hansen erhielt wegen Mißhandlung von Untergebenen 38 Tage Militärarrest.

Berlin, 17. Februar. Eine interessante Reichsgerichtsentcheidung. Vor Eingehung der Ehe hatte ein Katholik in Württemberg seiner evangelischen Braut das Versprechen evangelischer Kindererziehung gegeben, dies Versprechen auch im Laufe der Ehe schriftlich wiederholt. Dieser Vertrag entsprach aber dem württembergischen Gesetz insofern nicht, als Verträge der Ehegatten über die religiöse Erziehung der Kinder aus gemischter Ehe zwar zulässig, aber nur dann gültig sind, wenn sie vor der Obrigkeit des Mannes (Amtsgericht oder Amtsvorsteher) abgeschlossen werden. Der Ehemann mißachtete daher das seiner Frau mündlich gegebene Versprechen, brach es und ließ das Kind katholisch erziehen. Als sich seine Frau aus diesem Grunde von ihm trennte, klagte er wider sie auf Herstellung des ehelichen Lebens; die Frau wandte aber ein, sie sei zur Verweigerung des ehelichen Lebens berechtigt, weil der Mann unter diesen Umständen die Herstellung der Lebensgemeinschaft nicht verlangen könne. Der Ehemann, mit dessen religiöser Anschauung sich der offenbare Wortbruch wunderbarerweise vertritt, trieb die Sache bis zum Reichsgericht. Hier kam er aber, wie er sich das bei einigem Nachdenken selbst hätte sagen können, schon an! Das Reichsgericht erklärte den Einwand der Frau für begründet und wies den wortbrüchigen Ehemann mit seiner Klage ab. Ueber die Begründung dieses Urteils wird der Berl. V.-Ztg. folgendes mitgeteilt:

Für das Verhältnis der Ehegatten zueinander, sagt das Reichsgericht in der Begründung kommt es vor allem darauf an, was den sittlichen Pflichten entspricht, die jeder Ehegatte durch Eingehung der Ehe dem anderen gegenüber auf sich nimmt. Danach darf der Mann nicht schlechthin alles tun, was das Recht an sich ihm erlaubt. Wäre etwa die Bestimmung in § 1634 Satz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches, daß die Meinung des Vaters vorgehen soll bei Meinungsverschiedenheiten der Gatten, maßgebend, so könnte der Mann sehr wohl durch rücksichtslose Ausübung der ihm nach dem Gesetz zustehenden Entscheidung ein Unrecht begehen. Und so verhält es sich hier: der klagende Ehemann hat vor der Ehe versprochen, daß die Kinder evangelisch zu erziehen seien, und lediglich deshalb hat die evangelische Beklagte sich auf die Ehe eingelassen. Er hat dann sein Versprechen zweimal schriftlich wiederholt. Nur deshalb ist seine Frau, die ihn wegen dieser Streitigkeit bereits verlassen hatte, zu ihm zurückgekehrt; es war ihr mithin offenbar viel an diesem Versprechen gelegen. Im Hinblick auf alles dies kann von der Ehefrau nicht verlangt werden, daß sie sich zu fügen habe, und es darf ihr auch nicht vorgehalten werden, daß sie es sei, die, wenn sie nicht nachgibt, gegen die ehelichen Pflichten verstöße. Fühlt der Kläger als Katholik sich jetzt in seinem Gewissen bedrängt, so hat er zu bedenken, daß die evangelische Beklagte unter derselben Bedrängnis leidet, er aber vor der Ehe ein Versprechen gegeben hat, dessen Bruch, wie das Gericht festgestellt hat, nicht einmal in seiner eigenen Familie Billigung gefunden. Es ist daher rechtlich nicht zu beanstanden, wenn das Berufungsgericht auf den Umstand, daß der Kläger als Ehemann über die Erziehung der Kinder bestimmen konnte, kein Gewicht gelegt hat. Wenn der Mann die Frau jetzt noch zwingen will, zu ihm zurückzukehren, so begeht er als Ehemann im Sinne des § 1353 des Bürgerlichen Gesetzbuches einen Mißbrauch seines Rechts.

Das Urteil trifft den Nagel auf den Kopf, denn es liegt ein offener Wortbruch seitens des Ehegatten vor.

Hannover, 13. Febr. Die Submissionsgeschichte beim hannoverschen Rathausneubau, deren Aufdeckung und Verhandlung im Bürgervereinskollegium am 17. Oktober v. J. wegen ihrer Eigenart und der darin verwickelten Personen berechtigtes Aufsehen erregte, war heute Gegenstand einer mehrstündigen Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Bei den Submissionen für die Maurerarbeiten und den Kuppelbau des neuen Rathauses hat der als Vorsitzender der deutschen Mittelstandsvereinigung weiteren Kreisen bekannte Architekt und Maurermeister Max Küster-Hannover als Mindestfordernder den Zuschlag erhalten, wobei zu bemerken ist, daß Küster zugleich Bürgervereinsvorsteher (= Stadtverordneter) ist. Gegen ihn wurde nun der Vorwurf erhoben, mit den übrigen Reflektanten ein Abkommen dahin getroffen zu haben, daß jene bei der Submission ihre Preise so hoch stellten,

daß er, Küster, am billigsten sei und die Arbeiten übertragen erhalte, wogegen er ihnen eine angemessene Entschädigung zahlen wolle. Küster bestritt eine derartige Abmachung. Allerdings hätten Besprechungen zwischen den Submittenten stattgefunden, aber lediglich zu dem Zwecke, sich angefangs des besonderen Objekts und der Schwierigkeit der Preisberechnung zu belehren, damit niemand durch falsche Berechnungen und Unterschätzung der Arbeiten ähnlichen Schaden erleide, wie er und sein Kompagnon beim Rathausneubau, Architekt Heeren, durch zu geringe Preisberechnung bei den bisher übernommenen Bauten. Ein Abkommen über die Preise aber sei nicht getroffen; jeder habe frei konkurrieren können. Eine spätere gänzlich unverabredete Vergleichung der einzelnen Offerten zwischen den Submittenten habe dann ohne jede Einwirkung ergeben, daß er Küster und Heeren, die Mindestfordernden waren, worauf sie die Bauten gemeinsam übernommen hätten. Erst fünf Monate später habe Heeren ihm das Ansuchen gestellt, den ausgefallenen Submittenten eine Zuwendung von 10 000 Mk. zu machen, was er entschieden verweigert habe. Heeren habe dies schließlich auf eigene Faust getan und Küster vor die vollendete Tatsache gestellt. Er, Küster, habe lediglich dem Maurermeister Lehmann 2500 Mk. gegeben als Entschädigung für geliehene Kräne und Gerüstbauholz. Heeren habe ihm 7500 Mk. dazugegeben und Lehmann habe diese Summe mit fünf anderen Submittenten geteilt. Er, Küster, habe damit nichts zu tun. Die Anschuldigungen gegen Küster beruhten im wesentlichen auf den Mitteilungen eines der Submittenten, des Maurermeisters Düne, gegenüber einem Mitgliede des Bürgervereinskollegiums. Dieses erblidete im Falle der Wahrheit der Behauptungen in dem Verhalten Küsters eine grobe Verletzung seiner Pflichten als Bürgervereinsvorsteher und forderte Küster auf, Klage wegen Beleidigung gegen Düne zu erheben. Diese Klage kam heute zur Verhandlung. Die Beweisaufnahme fiel zu Ungunsten des Klägers Küster aus. Düne wurde freigesprochen, der Wahrheitsbeweis für geführt erachtet. Das Gericht nahm auf Grund der Verhandlung in der 15. Sitzung, insbesondere die Submittenten, vernommen wurden, als erwiesen an, daß tatsächlich ein Abkommen zwischen den Submittenten im Sinne der gegen Küster erhobenen Anschuldigung, wenn auch in verhältlicher Form, getroffen sei, und daß Heeren in voller Absicht die 10 000 Mk. als, wenn auch verschämte, Abfindung oder Entschädigung gezahlt habe. Das Gericht nahm dabei weiter als erwiesen an, daß Küster, soweit er nicht selbst persönlich bei den Abmachungen etc. tätig gewesen sei, davon volle Kenntnis gehabt und sie stillschweigend gebilligt habe, insbesondere gegenüber den Maßnahmen seines Kompagnons Heeren.

Belgrad, 16. Febr. Heute begann der Prozeß gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Wladimir Giorgevitich wegen Preisgebens von Staatsgeheimnissen. Nachdem der Angeklagte seine ausführliche Verteidigungsschrift vorgelesen hatte, wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 16. Febr. (Spielplan des Igl. Intermittentheaters). Sonntag 18. Febr.: Klauto-Solo. Der Evangelimann. Montag 19. Febr.: Die Karlschüler. Dienstag 20. Febr.: Die Puppe. Mittwoch 21. Febr.: Die Jüdin. Donnerstag 22. Febr.: Die Karlschüler. Freitag 23. Febr.: Lohengrin. Samstag 24. Febr.: Die Reise durch Stuttgart in 80 Stunden. Sonntag 25. Febr.: Galavorstellung zum Allerhöchsten Geburtsfest S. M. des Königs: Der Barbier von Sevilla. Montag 26. Febr.: Romeo und Julia. Dienstag 27. Febr.: Hänfel und Gretel. Susanna im Bade. Mittwoch 28. Febr.: Der Barbier von Sevilla. Donnerstag 1. März: Tor und Tod. Liebe ist Leid. Viederhalle: 8. Abonnementskonzert. Freitag 2. März: La Bohème. Susanna im Bade. Samstag 3. März: Der Herr Senator. Sonntag 4. März: Die Meisterfinger von Nürnberg. Montag 5. März: Unbestimmt. — Kgl. Wilhelmtheater: 18. Febr.: Maria Stuart. 20. Febr.: Der Schwur der Treue. 25. Febr.: Don Carlos.

Stuttgart, 16. Febr. Das Rektorat der Landesuniversität für das Studienjahr 1906 bis 1907 wurde dem Prof. Dr. v. Kümelt an der juristischen Fakultät der Universität übertragen.

Fernisches.

Um ein königl. Opernglas.

Aus Berlin berichtet die dortige „Nationalztg.“: An den Anschlagäulen prangt die Ankündigung, daß der König von Württemberg sein Opernglas verloren hat, und daß für dessen Wiederherbeischaffung eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt worden ist. Der König wohnte am 27. Januar der Galaoper bei, und an jenem Abend ist das Opernglas abhanden gekommen. Da der König großen Wert auf das Glas legt, hat sein Schwiegerjohn, der Erbprinz zu Wied, ein hiesiges Fundbüro mit der Herbeischaffung des Glases beauftragt. Die Belohnung von 50 Mark wird an den Ueberbringer ohne Legitimationsprüfung und ohne Nachforschung nach dem Erwerb ausbezahlt.

Ein Denkmal für Heine.

Die Presse wird um Abdruck folgenden Aufrufs ersucht:

Für Heinrich Heines deutsches Denkmal bitten wir Geldgaben an die Deutsche Bank (Berlin, Mauerstraße) mit dem Zusatz „Heinedenkmal“ zu senden. Ueber die eingelaufenen Beträge wird öffentlich quittiert werden.

Max Klinger. Ernst Haedel. Gerhart Hauptmann. Richard Dehmel. Max Liebermann. Oscar Vie. Hugo v. Hofmannsthal. Engelbert Humperding. Alfred Kerr.

Die Geheimnisse des Hofbräuhauses.

Das Münchener Abgeordnetenhaus beschäftigte sich kürzlich mit den Geheimnissen des Hofbräuhauses. Die Sitzung dauerte lange, allein das Haus ließ sich den Auf-

wand von Zeit nicht verdrängen. Das Hofbräuhaus liegt eben jedem der Herren im Herzen und im Sinn. Alle waren sich darüber einig, daß es eines Staatswirtschafses unwürdig sei, die Kellnerinnen lediglich auf die Trinkgelder anzuweisen, und selbst wenn es dem Staat jährlich 30 000 Mark koste, solle den Kellnerinnen noch ein Barlohn gegeben werden. Große Heiterkeit bemächtigte sich des Hauses, als der sozialdemokratische Abgeordnete Timm die Geheimnisse zum Vorken gab, deren sich die Schankkellner bedienen, wenn ein Gast ein volles Glas beansprucht oder mit einem Quantum Schaum zufrieden ist. „Auf geht's!“ ist der Schlachtruf, wenn vollgeschenkt werden soll, d. h. wenn eine bekannte Persönlichkeit kommt, auf die man besondere Rücksicht nehmen muß. „Auf'n Leim“ bedeutet ganz voll, ohne Schaummaß, das nennt man auch „Oberprior“ oder „Schwerverbrecher.“ (Heiterkeit.) Der Ausdruck „Spitzbua“ bedeutet, daß einer von den sog. Draufbrüdern kommt, das sind die Herren vom Verein gegen schlechtes Einschenken. Der Ausdruck „Gahn selber“ wird gebraucht, wenn ein Magistratsrat, ein Schutzmann, ein Offiziant oder eine ähnliche Persönlichkeit kommt. „A h m e l m a h“ bedeutet, wenn ein Wirt oder Schenkkellner oder dergleichen kommt, da weiß der Schenkkellner, daß diese Herren mit einem guten Schaummaß zufrieden sind, weil sie selber vom Gewerbe sind, und sie werden entsprechend bedient.

Der rote Sarg.

In Berga a. d. Elster in Weimar starb, wie der Berl. Ztg. geschrieben wird, dieser Tage eine Witwe, deren einziger Sohn Sozialdemokrat ist. Um seinen politischen Standpunkt aller Welt kundzugeben, ließ er den Sarg seiner Mutter feuerrot anstreichen. Da sich aber der Geistliche weigerte, vor einem solchen Sarge einzuzutreten, erhielt dieser doch noch in aller Eile einen passenden Anstrich.

Aus der Feine-Nummer der „Jugend“.

Brief einer höheren Tochter an Heinrich Heine.

Sehr geehrter Herr Heine!

Ich habe schon oft Ihre werten Gedichte mit furchtbarem Interesse gelesen, obwohl Mama sagt, sie wären nichts für mich, und kann es nun gar nicht aushalten, ich muß Ihnen einmal schreiben, was Sie für ein netter Mensch sind. Sie haben wirklich das Dichten los! Wie Sie das Alles so fein ausdrücken können, ich beneide Sie darum. Sie müssen doch eine sehr interessante Vergangenheit haben. Mein Vetter Arthur, der Edel, sagt, Sie wären ein Jude. Aber nicht wahr, das ist nicht wahr? Das ist sicher nur der Konkurrenzneid von ihm. Der dichtet nämlich selbst, und da will er niemand anderes neben sich aufkommen lassen. Warum haben Sie eigentlich so viel in Prosa geschrieben? Prosa lese ich gar nicht gern, und auf diesem Gebiet ist doch die Marliitt unerreicht.

Ich habe mir schon oft gedacht, die Marliitt und Sie, das hätte ein ideales Ehepaar gegeben. Manche von Ihren Gedichten kann ich auch schon auf dem Klavier spielen. Ich muß dann immer selber weinen über das viele Gefühl. Neulich habe ich auch meiner Freundin Anna — sie ist die einzige in unserer Klasse, die auch für Sie schwärmt — etwas von Ihnen in ihr Poésie-Album geschrieben. Aus den beiden Grenadieren:

Was scheert mich Weib, was scheert mich Kind?
Zum ewigen Andenken an Deine

Dich liebende Freundin.

Nur das eine gefällt mir nicht von Ihnen, daß Sie oft gerade wenns am schönsten ist, auf einmal so prosaisch werden. Das hätten Sie doch wirklich nicht nötig, wo Sie so talentvoll sind. Ich habe mir gedacht, ich muß es Ihnen einmal schreiben, damit Sie das nicht wieder tun. Meine Freundin Anna ist ganz derselben Ansicht.

Bitte, sagen Sie niemandem etwas von diesem Brief. Es wäre mein Tod. Aber antworten Sie mir bitte, ob ich nicht ganz recht habe. Ich schicke Ihnen dann auch zur Belohnung ein paar Gedichte, die ich gemacht habe, Sie dürfen mich aber nicht auslachen, sonst lese ich nie mehr was von Ihnen. Es ist auch ein Gedicht an Sie dabei!! Meine Adresse ist hauptpostlagernd unter „So hold und schön und rein 475“.

Ihre Sie fürchterlich verehrende
Bertha Falk.

Warnung vor dem Heine.

Mein Sohn, lies nicht zu viel Heine!
Mein Sohn, ich rate Dir gut.
Es fährt Dir sonst ins Gebeine
Eine furchtbare Dichtungswut.

Du singst von der Palme und Fichte
Von Abschied und Liebesqual,
Und all seine schönsten Gedichte,
Die dichtetst Du noch einmal.

Du klagst mit entgeisterter Miene
Der Nordsee, der Ostsee Dein Leid.
Und hast Du gar eine Cousine,
Dann wehe der lieblichen Maid.

Es spannt, kriegt er Lust von den Dingen
Der „Alte“ die Höllein Dir an
— Und das hat mit seinem Singen
Dann Heinrich Heine getan!

Karlchen.

Sandel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 16. Febr. Ein 8 1/2 Prozent-Rulehen der Stadt Stuttgart im Betrage von 4 700 000 Mk. wurde dem unter Führung der württ. Vereinsbank aus Stuttgarter Baufirmen bestehenden Konsortium freibündig zum Kurs von 98 Proz. überlassen.

Kirchheim u. T., 17. Febr. Aus Kulaß der Schlachtgeschwadervergrößerung hat die Regimentsgesellschaft ihre Schlachtgeschwader erheblich erhöht. Es war beabsichtigt, einem Metzger, welcher dem Konsum-Verein liefern würde, das 4 fache der Schlachtgeschwader auszurechnen, allein der Gemeinderat erwiderte diesen Plan nicht, sondern legte fest, daß mehr als das Doppelte nicht berechnet werden darf. Jetzt ist es möglich, daß der wachsende Konsum-Verein einen ihm liefernden Metzger gewinnt.



Aus Stadt und Umgebung.

*** Kurverein Wildbad.** Ein bedeutungsvolles Ereignis darf es genannt werden: die Gründung des Kurvereins, die am Samstag in der Versammlung im Graf Eberhard vollzogen wurde. Herr Stadtschultheiß Böhner eröffnete um 1/9 die Versammlung und gab seiner Freude über das zahlreiche Erscheinen Ausdruck. In seinem ausführlichen interessantem Referate erörterte der Herr Stadtschultheiß das Wesen und die Zwecke des Kurvereins, wie solche schon in den meisten Badeorten bestanden oder neuer Zeit überall gegründet wurden. Das Hauptaugenmerk bei jedem Unternehmen sei heutzutage auf eine geschickte systematische Reklame zu richten und man könne den Standpunkt, den der Herr Oberfinanzrat v. Renner in der Badigung eingenommen, eine weitere Reklame sei überflüssig, da ja im Sommer die Bäder überfüllt seien, nicht teilen. Als Beispiel für den Wert der Reklame führte Redner an, daß ein Berliner Warenhaus, das 1 Jahr nicht mehr inseriert, seinen Umsatz um 2 Mill. Mark verringert habe. Die Reklame, wie sie seitens der Badverwaltung seither betrieben wurde, sei unzulänglich. 8659 M., davon lediglich 3459 M. für Inserate ist wirklich eine bescheidene Summe. In Frankreich seien beispielsweise nur in einer Zeitung, im „Figaro“ 2 Inserate erschienen. (Es zirkulierte eine Nummer der „Daily Mail“, die ein Inserat von Freudenstadt enthielt, das bei durchgehender Breite des Blattes ca. 20 cm. Raum in der Höhe einnahm). Redner entwickelt die Grundzüge, wie durch eine systematische Insertion, durch Hinausgabe interessant geschriebener Artikel und Berichte an größere Zeitungen des In- und Auslandes das Publikum auf unsern Kurort hingewiesen wird. Eine erste und Hauptaufgabe des Kurvereins müßte die Herausgabe eines Gratisführers für Fremde sein, dessen Verfertigung noch vor Beginn der heurigen Saison bewerkstelligt werden müsse. (Es lagen eine Anzahl Führer anderer Bäder zur Ansicht aus.) Die Kosten der Herausgabe eines solchen Führers dürften bei einer Auflage von 10 000 Stück 500 M. nicht überschreiten, da durch den Inseratenanhang die Herstellungskosten wesentlich verringert werden. Als weitere Aufgabe bezeichnete Redner die Gründung eines Verkehrsburau, was aber wegen der Kürze der Zeit für dieses Jahr nicht mehr möglich sein wird. Das Verkehrsburau müßte aus 1 oder 2 unparteiischen Personen bestehen, denen das Verfassen der Prospekte, die Entgegennahme der Wünsche und Beschwerden des Publikums u. obliegt. Es müßte dadurch eine Repräsentation geschaffen werden, die den Behörden, der Eisen-

bahn, der Bad- und Stadtwaltung unsere diesbezügliche Wünsche vorträgt. Schließlich müßte der Kurverein ein besseres Verhältnis zwischen Einwohnern und Kurgästen, hauptsächlich alljährlich wiederkehrenden, herbeizuführen suchen. Dann werden auch die bis jetzt vermischten Störungen nicht ausbleiben.

Herr Stadtpfarrer Auch gab die Anregung, der Kurverein möge sich auch zur Aufgabe machen, einen früheren Anfang und späteren Schluß der Saison herbeizuführen, er hält eine stärkere Betonung von Wildbad als Lustort von agitatorischem Wert.

Herr Sanitätsrat Dr. Hausmann erwähnte die bedeutenden Schwierigkeiten einer Saisonverlängerung, die Ferien fallen in die Zeit der Hochsaison, aber man könne eine sog. Nachsaison einrichten, die für Fremde eine billigere und komfortablere Gelegenheit zum Kurgebrauch böte. Redner legt auch einen Hauptwert darauf, daß eine intensive Agitation und Reklame entfaltet wird, die Wildbad auch als Lustort darstellt. Unsere Schwarzwaldduft und das Wasser seien vorzüglich. Durch Erschließung von Straßen auf die Höhen würde auch die Vaulust eine regere. Schwimmbad und Bergbahn kämen auch. Redner glaubt unsere Zukunftsaussichten als rosige betrachten zu dürfen.

Im weiteren Verlaufe der anregenden Diskussion sprach Herr Großmann 3 Post über die schlechten Wege in unseren Waldungen; er erwartet, daß der Kurverein trachte, auch hierin Abhilfe zu schaffen. Der Referent erwiderte, daß alle Anregungen mit der Zeit berücksichtigt werden sollten. Für heuer sei nur die Herausgabe des Gratisführers möglich. Durch die Benützung des Schwimmbades sei eine Entlastung der Thermen zu erwarten. Redner kommt nunmehr auf die Deckungsfrage zu sprechen und unterbreitet der Versammlung den Vorschlag, von den Zimmervermietern eine Grundtaxe von 3 M. und pro Zimmer und Saison 50 Pfg. zu erheben, von den Geschäftsleuten und sonstigen Interessenten 3 bzw. 5 M. Die Versammlung ist damit einverstanden. Mehrere Herren erklärten sich zu einem Jahresbeitrag von 50 M. bereit. In die zirkulierende Liste schrieben sich 63 von den anwesenden 70 Herren ein, die Konstituierung des Kurvereins war damit vollzogen. Der Herr Referent erwähnte noch, daß ein Verzeichnis der Mitglieder des Kurvereins in den Gratisführer Aufnahme finden solle, da es ja auch solche „Schlange“ gibt, welche die Vorteile, die die Propaganda des Kurvereins auch für sie im Gefolge hat, gerne ausnützen, ohne ihrerseits ein Opfer zu bringen. Zu wünschen wäre nur, daß alle dem Verein noch fernstehenden Interessenten beitreten. Es wurde dann zur Wahl des Ausschusses geschritten, aus der hervorgingen: Stadtschultheiß Böhner

als Vorstand, Bankkassier Umer als Kassier, Reallehrer Rirschmer als Schriftführer. Weiters wurden gewählt als Ausschussmitglieder die Herren: Direktor Jüptner, Sanitätsrat Hausmann, Hotelier Kiefer, Hotelier W. Großmann, Kaufmann R. Ueberle, Hotelier Gustav Schmid, Hotelier Christian Kempf, Jean Böder, Christian Schill, Schreinermeister Brachold, Kaufmann Louis Kappelmann, Karl Maier (Villa Großmann), letztere 3 Herren auf Vorschlag des Herrn Blumenthal son. Der Herr Stadtschultheiß schloß mit einem Hoch auf den Kurverein. Herr Reallehrer Rirschmer resümierte noch kurz das Ergebnis der Versammlung, dankte dem Herrn Stadtschultheiß für seine Bemühungen um das Zustandekommen des Vereins. Sein Hoch galt der Stadt Wildbad und ihrem Vorstand. — Wir rufen dem neugegründeten Verein ein kräftiges vivat, floreat, crescat zu.

* Der Maskenball — ja der Maskenball; ich kann nicht anders, ich muß wieder lateinisch schwätzen, kennen Sie den Ausspruch Juvenals „Difficile est satiram non scribere.“

Langenalb, 17. Febr. Das großherzogliche Forstamt Mittelberg (Ettlingen) versteigert unter den üblichen Bedingungen Donnerstag den 22. Februar, nachmittags 3 Uhr im Rathaus zu Langenalb aus dem Distrikt Tannenwald eichene und tannene Derschlangen, tannene Stämme, Abschnitte und Klöße.

Würzbach, 17. Febr. Die Gemeinde verkauft am Montag den 28. Februar, vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Würzbach aus dem Gemeinewald Distrikt Becherberg, Becherebene und Harbt 553 St. Forchen mit zusammen 509 Fm., 320 St. Tannen mit zusammen 381,64 Fm.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 17. Febr. Die französischen Korrespondenten in Algier sind fest überzeugt, Revoil werde die Vorschläge zur Poliseifrage, die Herr v. Radowitj ihm mitgeteilt habe, ablehnen.

Kopenhagen, 17. Februar. Der deutsche Kaiser empfing heute nachmittag an Bord des Vinienschiffes Preußen den Großfürsten Michael Alexandrowitj und den Herzog Peter von Oldenburg.

Rom, 17. Februar. Eine päpstliche Enzyklika an die französischen Katholiken verdammt die Theorie der Trennung der Kirche vom Staat und tadelt besonders scharf das vom französischen Parlament beschlossene Trennungssystem.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst

Bekanntmachung.

Nachdem die Steuer-Umlage pro 1. April 1905/06 vollzogen ist wird in nächster Zeit die Ausgabe der Steuerzettel erfolgen. Nach dem vom Kgl. Oberamt Neuenbürg genehmigten Stadtpflege-Etat kommen an Gemeindesteuern zur Erhebung:

- 7% des gemeindesteuerpflichtigen Grund- Bes.-Gebäude- und Gewerbe-Katasters und
- 50% der Einheitsätze der staatlichen Einkommensteuer.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu entrichten haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Beiträge ihrem ganzen Betrage nach zur Zahlung fällig sind und daß mit der Zustellung der Steuerzettel die Aufforderung zur Bezahlung der Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft verbunden ist. Der Beitragspflichtige kann binnen der vom Tage der Zustellung des Steuerzettels an laufender Frist von 2 Wochen gegen die Zuschreibung des Umlagebetrags Beschwerde an das Kgl. Oberamt erheben. Die Beschwerde muß bei der Gemeindebehörde eingelegt werden. Die Umgehung derselben oder die Versäumung der Frist hat den Verlust des Beschwerderechts zur Folge.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß diese Beschwerde nur hinsichtlich der Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zulässig ist.

Wildbad, 16. Februar 1906. Stadtschultheißenamt: Böhner.

Aufruf!

Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, wie überaus traurig die Lage einer sehr großen Zahl Deutscher in Rußland, besonders in den Ostprovinzen durch die russischen Vorgänge geworden ist. Die Mehrzahl von denen, die überhaupt mit dem Leben davongekommen sind, hat nahezu alles verloren. Ueberall in Deutschland regen sich darum Hände, um ihren in ihrer Not heizustehen. Um denen in unserer Gemeinde, die für unsere unglücklichen Stammesgenossen auch gern etwas tun möchten, hierzu Gelegenheit zu geben, erklären wir uns gerne bereit Gaben zu Weiterbeförderung in Empfang zu nehmen.

Wildbad, 14. Februar 1906. Stadtpfarrer Auch. Stadtschultheiß Böhner.

Konfirmanten u. Kommunikanten

empfehle mein reichsortiertes Lager in Damenkleiderstoffen in schwarz und farbig in großer Auswahl.

Reinwollene Cheviots und Mohair von M 1.— an per Meter doppelbreit.

Weißes Cachemir, Crepe und Mohair Große Auswahl in weißen und farbigen

Unterröcken

in allen Preislagen und Stoffen.

Ferner empfehle meine ganz besonders mit Neuheiten ausgestattete Musterkollektion englischer und deutscher Fabrikate in Damenkleiderstoffen von Hauke u. Kurz, Stuttgart.

Die Preise sind genau die gleichen wie die Stuttgarter Ladenverkaufspreise. Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.

Ph. Bosch, Wildbad.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Der Bereich der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg ist in einzelne Distrikte eingeteilt, für welche Kassenärzte vertragmäßig aufgestellt sind.

Für die Mitglieder der Kasse besteht unter den Kassenärzten des betr. Distrikts freie Wahl.

Die Kassenärzte, welche in den bekannten Bezirksorten praktizieren, werden von der Kasse mit einem Fixum nach Zahl der Kassenmitglieder honoriert.

Zur ärztlichen Behandlung gehört vertragmäßig auch das Zahnziehen, weshalb in Fällen des Zahnziehens und diesbezüglicher Krankheiten in diesbezüglicher Krankheiten in der Regel die Kassenärzte in Anspruch zu nehmen sind.

Außer den Kassenärzten sind für Zahnziehen bzw. für Zahnbehandlung und Anfertigung von Gebissen die im Bezirk ansässigen Zahn-techniker zugelassen und es haben dieselben in jedem einzelnen Fall an die behandelten Kassenmitglieder eine Rechnung auszufolgen, welche zur Kontrolle bei der örtlichen Verwaltungsstelle (in Neuenbürg bei der Hauptkasse) abzugeben ist, andernfalls kein Kostenersatz geleistet wird.

Es werden von heute ab von der Kasse vergütet:

für das Ziehen eines Zahnes 60 Pf.
für das gleichzeitige Ziehen jedes weiteren Zahnes 50 Pf.
für das Plombieren eines Zahnes mit Metallfüllungen M. 1.50
Hierzu wird bemerkt, daß pro Jahr und Mitglied nur die Kosten für 3 Plomben gewährt werden.

Das Einsetzen eines Gebisses kann nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses und mit Genehmigung des Vorstands erfolgen.

Die Herren Kassenärzte haben zu diesem Zweck Zeugnisse zur Einleitung eines Heilverfahrens bei der Versicherungsanstalt Württemberg auszustellen, worauf von der Kasse das weitere besorgt wird. — Von der Kasse können nur in Ausnahmefällen Beiträge in der Höhe bis zu 20 M. zu den Kosten eines Gebisses verwilligt werden.

Für das Einsetzen einzelner Zähne oder für Reparaturen von Gebissen werden keinerlei Kosten übernommen.

Reisekosten werden in Fällen zahntechnischer Behandlung von der Kasse nicht vergütet.

Neuenbürg, 10. Februar 1906.

Der Kassenvorstand.

Waschen Sie nur mit
Schneekönig
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Um mit meinen

Winter-Schuhwaren

schnell zu räumen, verkaufe sämtliche zu herabgesetzten

Preisen

Wilhelm Treiber
Schuhmachermeister

hinter Hotel Klump

beim König Karlsbad

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werden morgen Dienstag, den 20. Februar, nachmittags 2 Uhr im Pfandlokal

1 Sekretär, 1 Spiegelschrank, 1 Kommode, 1 Sofa u. 1 Tischchen öffentlich gegen bare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

Geriichtsvollzieher: Bott.

Einen ordentlichen

Jungen

aus achtbarer Familie nimmt unter Zusicherung gewissenhafter Ausbildung bis Ostern in die Lehre.

Otto Brachhold
Maler.

Lehrlingsgesuch.

Ein Junge aus achtbarer Familie wird unter günstigen Bedingungen zu Ostern in die Lehre genommen. Gewissenhafte Ausbildung zugesichert. Schwerdtle, Schlossermeister.

Klavierstimmen

und

Reparieren

wird unter Garantie billigst besorgt.

Gustav Schopf

früherer Stimmer bei Schiedmayer. Anmeldungen werden hier in der Expedition entgegengenommen.

NB Zugleich empfehle mein Lager in neuen u. gebrauchten Pianinos, Tafelklavieren u.

Ein gebrauchtes, noch gut erhaltenes

Sofa

hat im Auftrag äußerst billig zu verkaufen. R. Linder, Tapezier.

Gesucht

wird ein jüngerer

Hausbursche

Wo sagt die Exped. d. Blattes.